

### Rosmeyer startet in Hohenstein-Ernstthal

Weltmeister Bernd Rosmeyer wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am 8. August in Hohenstein-Ernstthal starten und auf seinem Weltrekordwagen nach dem ersten Lauf zwei Runden um die Rennstrecke fahren. Die Besucher des „Großen Preises von Deutschland für Kraftfahrer“ werden also außer dem schwersten Kraftfahrrennen Europas auch den auf dem Kurburgensturm stürmisch bejubelten Meisterfahrer mit seinem Siegwagen sehen.

### Röhönlieger landeten in Sachlen

Der 18. Röhön-Regelflug-Wettbewerb auf der Wassergruppe erlebte am Sonntag einen Großflugtag mit einem Startbetrieb von unerreichbarem Ausmaß. Fast alle sechzig Teilnehmer gingen bei kräftigem Westwind auf Strecken- und Kreisflüge. Die größte Strecke legten von Treuberg, München, und Bad. Stuttgart, mit 276 Kilometer nach Dresden zurück. Wolf, Stettin, landete bei Kles nach 246 Kilometer Streckenflug. Im Doppelflug kamen Helm-Stöcker (Lufthansa) über 238 Kilometer bis nach Reichenbach. Die Klostler Andri-Müller schafften im Doppelflug 216 Kilometer bis in die Nähe von Leipzig. Die beiden Essener Wieland und König flogen mit 215 Kilometer Chemnitz an, wo gleichfalls Dase, Berlin, und Osnabrück, ihren Zielflug beendeten, während Flug, Hannover, 20 Kilometer vor Chemnitz landen mußte. Nach erfolgreichem Kreisflug flogen noch 210 Kilometer in Chemnitz Umland und Philipp, Berlin, und im Doppelflug Eisen-Sauerbier, Breslau, auf. Ruhnke, Ostpreußen, landete ebenfalls auf dem Chemnitzer Flugplatz. Fleck kam bis Limbach und schaffte damit 201 Kilometer.

### Röhön - Berlin

Weiterhin glänzende Leistungen unserer Segelflieger. Die Leistungen, die die deutschen Segelflieger gegenwärtig im 18. Röhön-Regelflugwettbewerb vollbringen, unterstreichen nachdrücklich die außerordentlichen Fortschritte, die der Segelflug in den letzten Jahren gemacht hat. Bereits der erste Flug brachte überragende Flugleistungen. Das besondere Interesse gilt gegenwärtig den Ziel-Strecken-Segelfliegern, die einen Sonderflug nach Berlin durchführen wollen, um einen Sonderpreis zu gewinnen. Bereits am ersten Tag gelang es drei Segelfliegern, Wittenberg, den letzten Etappenflughafen von Berlin-Hangelsdorf, zu erreichen, und zwar Heinrich-Essen, Wagner-Breslau und Peter von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt. Auch ein Doppelfluger kam bis Wittenberg, der Bräutigam und Steiner aus Dresden als Beisitzer hatte. Die Entfernung von der Wassergruppe bis Wittenberg beträgt 240 Kilometer.

### Fliegerkameradschaft

#### Zum Ausscheiden Udet's

Zum Ausscheiden des Generalmajors Udet aus dem Internationalen Alpenflug für Militärflugzeuge wird gemeldet: Generalmajor Udet, der als Letzter um 0.51 Uhr startete, mußte notfalls, weil die Benzinzufuhr aussetzte, den Rückflug trat er mit einem ihm nachsahenden Reiseflugzeug an, dessen Steuer er führte. Als er vom Kommandanten des Thuner Flugplatzes hörte, daß von einem vor längerer Zeit gestarteten tschechoslowakischen Teilnehmer, Hauptmann Engler, keine Nachricht eingetroffen sei und man Befürchtungen wegen seines langen Ausbleibens hegte, begann Udet, in den Seitentälern des Thuner Sees die Suche nach dem verirrten Flieger aufzunehmen, weil hier das Motorengeräusch des tschechoslowakischen Flugzeuges angeblich ausgeht haben soll. Als fliehende Wolken ein Weiterfinden unmöglich machten, mußte Udet nach Dübendorf zurückkehren.

### Deutscher Doppelflug im Alpenflug

Unvergleichlicher Erfolg von General Milch und Major Seidemann.

Der Alpenflug bei der 4. Internationalen Züricher Flugwoche wurde mit einem großen deutschen Erfolg abgeschlossen.

Der über 367 Kilometer führende Wettbewerb vom Züricher Flughafen Dübendorf über Thun nach Bellinzona und unmittelbar zurück nach Dübendorf, mit Zwangslandungen in Thun und Bellinzona, wurde in zwei Klassen für Einsitzer und Mehrsitzer ausgetragen. In beiden Abteilungen stellte Deutschland die Sieger, wobei Major Seidemann mit 56:47,1 auf der H.F. Messerschmitt Tagesbestzeit flog; trotz der Zwischenlandungen legte er die Strecke also mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometern zurück. In der Klasse B für Mehrsitzer siegte der General der Flieger Milch mit einer Dornier Do. 17 unter Führung von Major Volte und Vordwars Hansgen sowie Funker Franz als Passagier in 53:42,3 Min. vor dem belgischen Fliegerhauptmann van der Senden (Harry For) in 1:06:12,8 Std. und Apt. de Gaters (Belgien) in 1:08:07 bei sieben gestarteten Teilnehmern. In der Wertung der Einsitzer war Major Seidemann mit der H.F. Messerschmitt 109 in Tagesbestzeit von 56:47,1 Min. vor Lt. Nladu-Tscheschostowaki in 1:03:32,8 überlegen siegreich.

Im Steig- und Sturzflugwettbewerb gab es einen weiteren deutschen Doppelerfolg. Die 3000 Meter Höhe mit anschließendem Sturzflug bewältigte der deutsche Pilot Franke mit der Messerschmitt 109 in 2:05,7 Min. als Bester vor Schürfeld-Deutschland in 2:23,0 Min.



(Wagenborg-Archiv.)

### Ernst von Deltus

Ernst von Deltus, der Sohn des Braunkohlen-Industriellen Direktor Dr. von Deltus-Plessa, war in seiner langen Rennfahrerkarriere, die er als Motorrad- und Sportwagenfahrer begann, ein vorbildlicher Kamerad und großer Kenner. Im ganzen hat er sieben schwere Stürze überstanden, erst vor wenigen Wochen wurde er bei der Vorbereitung zum Eisenrennen verletzt. Trotzdem konnte er beim Vanderbilt-Pokalrennen in New York einen schönen vierten Platz erringen. Sein größter Erfolg des Jahres war der Sieg im Großen Preis von Südafrika in Kapstadt. Auf der Aous und in Tripolis belegte er den zweiten bzw. dritten Platz.

### Kurmi Sieger in Berden

Das große Reitturnier in Berden ist beendet. Die nach dem Ausfall der Olympischen Militär durchgeführte große Vielseitigkeitsprüfung gewann der Verbener Artillerist Hauptmann Stubbendorff mit seinem Olympiapferde Kurmi gegen einige hochprobierbare Reiter und Pferde, so Major von Koffly auf Gino und Oberleutnant Reute auf Wanderluste. Zur Entscheidung standen weiter drei mittlere Dressurprüfungen. Drei Sieger gab es in der ersten, und zwar den österreichischen Major Bodhastl auf Nero, den Rittmeister von Schellha auf Falmer und Obersturmführer Andreas auf Balazzo. Die beiden übrigen Prüfungen gewannen Zrl. Dreber auf Freudent und Zrl. Kraßelt auf Genoveva. Das Schwere Jagdspringen beendete nach Stochen Oberleutnant Kahler von der Kavallerieschule auf Jounföng erfolgreich. Ein Jagdspringen der letzten Klasse für Amazonen endete mit einem Sieg von Zrl. Cominucci auf Vage, während die mittelschwere Prüfung von Frau Dettler auf Toni und Zrl. Kuischer auf Fortunatus erfolgreich beendet wurde. Den Abschluß des von rund 76000 Freunden des edlen Pferdesports besuchten Turniers machte ein Trost-Jagdspringen, das Nachmeister Ledermann auf Jochen und eine Trost-Dressurprüfung, die Unteroffizier Telgertow auf Orbenstrierer gewonnen.

## Kundfunk

Mittwoch, 28. Juli

6.30: Fröhliche Morgenmusik. Kapelle Franz Stepan. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Forscher am Wert. Aus der Arbeit der Futurpflanzengärtner. — 12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Der Landesgruppenmusikverein R.V. Schlesien. — 15.15: Orchesterwerke (Industrie-Kapellplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. Emil Noth spielt. In der Pause: 17.00: Erlebnis in der Straßenbahn. Eine lustige Geschichte von Erwin Walter Zipser. — 18.00: Das Instrumentenspiel. Musikalisches Lustspiel von Kurt Sudow. — 18.30: Kleines Zwischenpiel (Industrie-Kapellplatten). — 18.45: Aus München: Zur Woche des Braunen Bundes. Funkenberichte vom ersten Tag der Reichsreiterturniere und vom ersten Jagdspringen um das Braune Band. — 19.00: Und jetzt ist Ferienabend! Kleine Gärten — keine Gassen! Mit Industrie-Kapellplatten. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.10: Aus alten und neuen Operetten. Das Unterhaltungsdressierbuch des Deutschlandsenders. In der Pause: 21.00: Drei rote Lichtlein. Kleine Geschichte von Walter Gottfried Kluck. — 22.20 bis 22.40: Aus München: Westpolitischer Monatsbericht. — 23.00 bis 24.00: Und zum Schluß tanzen wir! (Industrie-Kapellplatten.)

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 28. Juli

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Musik am Morgen. Der Musikzug der 48. SS-Standarte. — 9.30: Erzeugung und Verbrauch. — 9.45: Sendepause. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor... Jahren. — 11.40: Jungtiere brauchen Licht und Sonne. — 12.00: Aus Silberhütte (Ostharz): Musik für die Arbeitspause. Das Musikorchester der Fliegerhorstkommandantur Duedlinburg. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Musikzug des R.V. Gau 26. Stuttgarter Volksmusik. Helotte Drell (Sopran), Hans Soelle (Bariton). — 14.15: Musik nach Tisch. (Industrie-Kapellplatten). — 15.00: Beiwerk der Mode: Der Handschuh. Kulturgeschichtliche Vorträge. — 15.20: Das war aus der Kurischen Nehrung. Hörsprüche von Waltraud Schulz. — 15.50: Wissen und Fortschritt. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Emil Noth spielt. — 18.00: Die Staatsreformen Maria Theresiens. — 18.20: Aus Dresden: Konzertstunde. Hans-Dendrit Behding (Klavier), Dr. Hermann Jungershausen (Violine). — 18.50: Kunstbericht. — 19.00: Umfunk am Abend. — 19.10: Junger Mann verheiratet sein Herz. — 20.10: Aus Friedrichroda: Im Rauber einer Sommernacht. Großer dunkler Abend. — 22.15: Aus Breslau: Kurzberichte von der Eröffnungsfest der 12. Deutschen Sängerbundesversammlung in Breslau. — 22.50 bis 24.00: Aus Friedrichroda: Tanzen, tanzen, das macht Spaß! Kapelle Otto Friede.



(1. Fortsetzung.)

„Sie scheinen ja in der Schule ganz fleißig aufgepaßt zu haben. Oder ist die sogenannte Bildung hinterher angeeignet worden?“ fragte die Frau mit gutmütigem Spott. „Wenn Sie von mir nicht verlangen, daß ich ein Gretchen spiele, kommen Sie halt ein Stück mit. Erzählen Sie was Neues. Im übrigen, damit Sie endlich wissen, weswegen ich Sie leichtsinnig nenne: ich wohne in Karsthors. Das dürfte ein Stückchen Weges sein!“

„Um so besser“, wagte der junge Mann nun schon etwas erleichtert festzustellen.

„O nein, Warthauer Brücke werfe ich Sie 'raus aus dem Zug“, fiel Ann-Christin ein.

Der Zug lief gerade ein. Er war nicht voll. Mit ihnen flog nur noch ein Herr ein. Es war reichlich Platz ohne ein störendes Gegenüber.

„So, so, Sie wollen also mit mir anbandeln. Lange genug hat es ja gedauert, bis Sie den Rut fanden. Sie müssen nämlich nicht denken, daß eine Frau nicht sieht — auch wenn sie nicht sieht! Sogar wenn es ein ganz junger Dachs ist. Jehn Jahre mindestens bin ich älter als Sie. Sollen Sie etwa noch für die sogenannte reife Frau schwärmen? Und nun...“

Ann-Christin konnte recht toll sein, wenn sie wollte. Und eben wollte sie. Der Junge gefiel ihr. Jedenfalls hatte er gepflegte Hände. Ein großes Plus. Der an sich gutgeschchnittene Anzug sah ihm allerdings, als ob er sich nicht ganz wohl in ihm fühlte. Sonst wird er wohl Uniform tragen! Welche wohl, dachte sie weiter und ließ sich währenddessen angenehme Dinge erzählen. „Na, ich bin doch schon Mitte Zwanzig und Sie sind bestimmt nicht älter!“

„Gar nicht ungeschickt. Weil's ehrlich klingt.“ Ann-Christin lachte leise und vergnügt. Dann äußerte sie sich aber nicht weiter darüber, wie alt sie sei.

Der junge Polizeileutnant dachte: wahrhaftig, so ganz jung sieht sie eigentlich von nahem nicht mehr aus. Ihre Augen hatten sehr tiefe Ringe. Nicht wie von einer ver-

bummelten Nacht. Mehr so, als ob das Leben die Augen immer größer werden ließ. Vielleicht vor Staunen über die Härte des Lebens, daß die Haut unter den Augen tiefer und tiefer gedrückt wurde, bis sie sich falten mußte. War das etwa, weil sie mit dem zweifelhaften Kavaliere, dem Baron Ricci alias Dr. Kartheisus, irgendwie im Zusammenhang stand? Plötzlich fiel ihm das wieder ein und eine brennende Röte zog über sein frisches junges Gesicht.

In demselben Augenblick schien auch eine Blutwelle über Ann-Christins Gesicht zu fluten. Der Mann beobachtete, wie sie mit der linken Hand in die Komplettasche fakte, einmal kurz zurückfuhr, dann wieder in die Tasche griff. Ein beinahe ratloser Ausdruck erschien in ihren Augen. Da dachte der Mann nichts anderes, als daß er ihr helfen wollte. Jemandwie helfen, indem er erst einmal heftig auf sie einzureden begann: von Berlin, von seinen Vororten, von der Provinz. „Ja, eigentlich ist es immer nur die Provinz, die den Unterschied aller Länder auszeigt — nicht die Weltstädte. Schließlich heißen sie deshalb ja auch Weltstädte...“ Stundenlang hätte er weiter sprechen können zu dieser Frau, die ihm nicht antwortete, nur immer lebenswürdig, aber ein klein wenig hilflos lächelte.

Plötzlich fuhr sie hoch, als ob sie erwachte. „Jetzt kommt Warthauer Brücke. Sie müssen aussteigen.“

„Aber nein.“

„Doch, doch, Sie müssen.“

„Ich muß gar nicht.“

Mit großen Augen sah sie ihn an. Ganz leicht zuckte es um ihren Mund, als sie freundlich sagte: „O doch — wenn Sie mich nämlich wiedersehen wollen.“

Polizeileutnant Robert Walter stand starr: „Wann darf ich Gnädigste wiedersehen?“

„Vielleicht übermorgen.“

„Wo?“

„Am Zoo um neun Uhr.“

Eine trappe Verbengung, ein flüchtig lebenswürdiges Händchen. Die Tür schlug zu, der Zug fuhr. Ann-Christins Gesicht entspannte sich. Was war da in ihrer Tasche? Sie sah sich um, als hätte sie ein schlechtes Gewissen. Dann zog sie ihre Hand aus der Tasche und hielt darin eine Perlenkette. „Eine Perlenkette?“ Die Frau sprach es leise vor sich hin. Eine Perlenkette in ihrer Tasche! Wie war so etwas möglich?

Winghe Jalten erliefen zwischen ihren Augenbrauen. Sie biß sich auf ihre volle Unterlippe. Sie sah nicht zum

Fenster hinaus wie sonst immer auf ihrem Heimweg. Die Bäume, die Blumen, Wiesen und Laubentolonien flogen unbeachtet an ihr vorbei, sie starrte auf die Kette. Ein eigenartiges Muster hatte das Schloß. Wertvoll mußte es sein. Ueber Schmutz wühlte die Frau Bescheid. Aber nicht, wie dieser Schmutz in ihre Tasche geraten war. Warum eigentlich hatte sie ihn nicht gleich im Weiseln dieses jungen Menschen aus der Tasche gezogen, mußte sich Ann-Christin plötzlich fragen. Oder stammte die Perlenkette etwa von ihm? Warum das? Sollte er die Kette loswerden? Nein, nein! Dieser Junge konnte kein Dieb sein. Das zu glauben, war ihr innerlich unmöglich. Aber wie konnte diese Kette in ihre Tasche gekommen sein?

Karsthors — instinktiv hatte die Frau aufgeschaut. Karsthors — richtig, hier mußte sie aussteigen. Die Bahnhofsuhr zeigte fünf Minuten vor sechs. Es war schon reichlich spät. Zwanzig Minuten ging sie; um ein Viertel sieben war Frigard Cohrs zur Stunde angemeldet.

Ann-Christin steckte den Schlüssel in ihre Tür und öffnete. Es war eine reizende kleine Wohnung, die sie nach ihrer Scheidung bezogen hatte. Ernst und Ann-Christin gehörten zu den seltenen Ehepaaren, die sich in vollem Frieden getrennt hatten. Eines Tages hatte er zu ihr gesagt: „Ann-Christin, ich achte dich und hab' dich lieb wie eine Schwester. Aber ich kann dich nicht mehr so lieben, wie du es verlangen kannst. Ich müßte dich betrügen, und dafür bist du mir zu schade.“

Ann-Christin hatte damals die Augen gesenkt. Sie betrachtete interessiert ihre schlanken Fesseln und ihre neuen Schuhe, sie betrachtete interessiert ihre Hände, und ihre Finger spielten leise miteinander. Dann sagte sie etwas langsam und vielleicht war ihre Stimme etwas belegter als sonst, aber sehr freundlich. „Beinahe als spräche sie zu einem Kind, so klangen ihre Worte: „Gewiß, Ernesto, ich verhebe dich. Dann werden wir uns halt trennen. Ich will dir natürlich kein Klog am Bein sein. Vielleicht kann ich wieder anfangen zu singen, bestimmt aber kann ich Stunden geben.“

Damals war diese Frau dreißig Jahre alt gewesen und der Mann siebenundzwanzig. Damals gab es viele Freunde, Bekannte und gute Anverwandte, die da sagten: „Der Ernst ist doch ein schätzbare Kerl. Seinen Doktor hat er sich von der Ann-Christin bezahlen lassen. Dann hat er sie geheiratet, als sie eine schöne, junge, gefleckte Künstlerin war, und lebt achfällt sie ihm auf einmal nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)